

gelblich, nicht bräunlich wie bei *O. Clusii*. Hieraus geht wohl ganz klar hervor, dass Schmidt's böhmische Pflanze eben nur *Gagea pratensis* mit abgebrochenen Seitenzwiebeln war, was schon Reichenbach (*Flora* 1829) vermuthet hat, denn von der eigentlichen Zusammensetzung der Zwiebeln hatte man damals und noch lange nachher keine Ahnung. Auch hat kein neuerer Botaniker die *Gagea pusilla* Schultes (*Orn. Clusii* Tausch) um Prag wirklich wiedergefunden, obwohl Schmidt mehrere Standorte (Podbaba, Lieben, Motol) aufzählt; dagegen wächst *G. pratensis* in der That hinter der Podbaba und am Moldauufer bei Lieben auf grasigen Abhängen, und zwar häufig in einer kleinen 2—3 blüthigen Form mit schmalem linealen Zwiebelblatt und kleinen Zwiebeln. *Ornithogalum tunicatum* Presl gehört nach authentischen Exemplaren ebenfalls zur *Gagea pratensis*, keineswegs, wie Koch angiebt, zu *G. pusilla*. Dass auch C. Presl die *G. pusilla* nicht recht kannte, beweist ein Exemplar des Museumsherbars, von Presl selbst als *G. pusilla* bestimmt, welches nur eine einblüthige *Gagea arvensis* ist! Die Tradition vom Vorkommen der *Gagea pusilla* bei Prag hat sich gleichwohl bis auf die Neuzeit fortgepflanzt und so findet sich dieselbe auch in der *Flora čechica* und im *Seznam* von Opiz; ja Reichenbach erhielt von Presl für seine *Ikonographia critica* eine echte *G. pusilla* als angeblich böhmische Pflanze. Ich muss dieses Presl'sche Exemplar, ebenso wie das im Herbar. bohém. von Tausch für unterschoben halten, wenigstens so lange nicht das Vorkommen der *G. pusilla* in Böhmen constatirt ist. In dieser Absicht bitte ich jene böhmischen Botaniker, die meiner Ueberzeugung, dass *G. pusilla* in Böhmen gar nicht wächst, mit Fug entgegengetreten könnten, dies im Interesse der böhmischen Flora recht bald zu thun! —

---

## Das Schwefelbad zu Slatina in Mähren.

Von Dr. Joseph Vincenz Melion in Brünn.

Die mährischen Badeorte sind es nicht, welche durch periodisch wiederkehrende Brochüren, durch Originalaufsätze in medizinischen Zeitschriften, in viel verbreiteten Zeitungen oder Provinzialblättern, ja nicht einmal durch den zumeist beliebten Weg der Annoncen über Badeeröffnungen oder Kundmachungen der verschiedensten Art sich in der Oeffentlichkeit Bahn zu brechen bemühen. Im Gegentheile, von allem diesen findet sich fast so viel wie nichts. Selbst über die besuchteren und besuchtesten Cur- und Badeorte Mährens gelangt nur äusserst Weniges zur Kenntniss des Volkes, fast gar nichts zur Kenntniss der Aerzte. Und doch ist Mähren

an Mineralquellen genug gesegnet, und hat ihrer mehrere, die mehr bekannt sein sollten, als sie es bis nun sind. Dahin gehören:

### Die Mineralquellen zu Gross-Latejn in Mähren.

Die geographische Lage. Der Badeort Gross-Latejn (zum Unterschied von Klein-Latejn in der Nähe von Gross-Latejn, und von Latejn nächst Brünn) liegt in einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden, in der kleinen Hanna, südwestlich  $1\frac{1}{2}$  Stunden von Olmütz entfernt, ist in der Umgebung unter dem böhmischen Namen Slatenic bekannt, und hat mehrere Schwefelquellen, welche hier „Sirkovice“ heissen. Wegen der Nähe von Plumenau nannte man diese Quellen früher auch Plumenauer Schwefelquellen (Hertod); heute sind sie unter dem Namen Slatenicer Schwefelquellen am bekanntesten.

Literaturhistorisches. Ueber diesen Curort, welcher schon im 16. Jahrhunderte bekannt war, und als solcher zuerst vom Jordan von Klausenburg beschrieben wurde, bestehen mehrere Abhandlungen und Nachrichten. Es wurden dieselben in meiner Schrift über die balneographische Literatur Mährens, in welcher auch das Schwefelbad zu Gross-Latejn besprochen wurde, namentlich in den Schriften der historisch-stat. Section der k. k. mähr. schl. Gesellschaft Brünn 1855 zusammengestellt. Jordan (1575, 1581, 1585, 1586), Hertod (1669), Schamsky (1713), Cranz (1777), Mittrowsky (1792), Schwoj (1793), Jurende (1815), Rincolini (1815), Wolny (1839), Osann (1841), Helzelet (1840), Koch (1845), Heidenreich (1847) und Pluskal (1847, 1848) erwähnen mehr oder weniger ausführlich dieses Badeortes und der Quellen. Aber alle diese Abhandlungen sind theils in Sammelwerken, theils in periodischen Schriften, einige kleinere Annoncen in wenig bekannten Zeitschriften zerstreut, und es besteht bis nun über diesen, ebenso alten, als heilkräftigen Curort eine einzige Monographie; letztere ist bei dem Umstande, dass sie nur in wenigen Exemplaren bestehen dürfte, und manche interessante Mittheilungen liefert, von erhöhterem Interesse. Sie führt den Titel: „Kurtzer Aufsatz und Beschreibung Des Heylsamen Wassers Zu gross Latejn insgemein Slatenitz auf der Hochfürstlichen Lichtenstein'schen Herrschafft Blumenau eine kleine Meil-Weegs an der Königl. Hauptstadt Ollmütz im Marggraffthum Mähren gelegen. Entworfen und aufgesetzt von Alexander Antonio Ignatio Schamsky, Phylosophiae et Medicinae Doctore, Collegiato der Löbl. Medicinischen Facultät zu Prag, und der Zeit Physico in Ollmütz. Brünn und Ollmütz, zu finden bey Georg Lehmann, Buchhändler 1713.“ Dieses Badeschriftchen in Sedezformat, fasst in 106 Seiten: die Widmung

Sr. Durchlaucht Ant. Florian Fürsten zu Lichtenstein, dem Besitzer der Herrschaft Gross-Latejn (Slatenic), eine Vorrede an den Leser, und weiters in 8 Kapiteln, das 1. Kapitel von der Entdeckung und Lage des Brunnens, das 2. Kapitel die Eigenschaften und Bestandtheile des Slatenicer Bades; das 3. Kapitel handelt von der Heilkraft des Wassers, das 4. vom Gebrauch des Bades und dem Verhalten während der Badecur, das 5. von der Diät der Badenden, das 6. vom Gebrauch des Tropfbades, das 7. vom Schwitzbad und von unterschiedenen Zufällen, welche sich während der Cur ereignen, das 8. wie man sich nach vollbrachter Cur verhalten soll.

Eine spätere Monographie vom Hrn. Cooperator Heidenreich, deren in der Moravia 1847 Nr. 147 Erwähnung geschieht, auf 10 Quartblättern geschrieben, kam nicht zum Druck, wurde jedoch von F. Pluskal und von mir erwähnt und benützt.

Die erstere, zugleich die älteste und auch in der That die einzige gedruckte Monographie von Schamsky enthält des Geschichtlichen und für den Curort wie für die Wissenschaft des Interessanten zu viel, als dass man dieselbe nur flüchtig nennen sollte. Sie ist auch an und für sich schon eine Seltenheit. So viel mir über die Existenz derselben bekannt ist, soll sich 1 Exemplar in der Olmützer Universitätsbibliothek befinden, angeblich in Duodezformat. Es dürfte wohl richtiger ein Sedezformat genannt werden. Es war mir daher sehr willkommen, als ich darauf aufmerksam gemacht wurde, dass ein Exemplar sich bei einem Antiquar in Prag befinde, und mir sich Gelegenheit biete, meine Collection von Badeschriften über mährische Curorte um eine Seltenheit, die mir noch immer abging, zu vermehren. Das durch Vermittelung des Hrn. Buchhändlers Karafiat aus Prag bezogene Exemplar ist ziemlich gut erhalten, mit einem Lederrücken, der jedoch durch Vignetten seiner ganzen Länge nach mit Papierstreifen überzogen ist, versehen, — und dürfte den aufgeklebten Nummern zufolge einer grösseren Bibliothek einst angehört haben.

Gehen wir nun zu dem Inhalte dieser in vielseitiger Beziehung beobachtenswerthen Badeschrift über, so finden wir gleich im 1. Kapitel recht interessante geschichtliche Daten, von denen ich jedoch nur die, welche sich auf Jordan's Abhandlung über die mährischen Mineralquellen beziehen, hervorheben will. Seit Jahren mit der balneographischen Literatur Mährens und Schlesiens mich beschäftigend, suchte ich Licht über das Dunkel, welches über die Auflagen des Jordan'schen Werkes von den Mineralquellen Mährens herrscht. — Mir selbst kamen bis vor Kurzem nur 2 Exemplare Jordan's zu Gesicht. Ein Exemplar in böhmischer Sprache

über die mährischen Mineralquellen aus der Bibliothek des Franzensmuseums zu Brünn, und ein geschriebenes Fragment in lateinischer Sprache — Eigenthum des Hrn. Oberfinanzrathes d' Elvert. Ersteres mit der Vorrede vom Jahre 1580 und mit dem Bildnisse Jordan's, so wie mit seinem Wappen vom J. 1581, letzteres ohne Angabe einer Jahreszahl.

In meiner über die balneographische Literatur Mährens, aus dem IX. Bande der Schriften der historisch statistischen Schriften besonders abgedruckten Abhandlung bin ich meines Dafürhaltens weitläufig in den Gegenstand betreffs der Schrift des Thomas Jordan von Clausenburg über die mährischen Mineralquellen eingegangen, ohne jedoch mich der Meinung hinzugeben, diesen Gegenstand gründlich erschöpft zu haben.

Um so werthvoller schien mir demnach in Schamsky's Monographie über Gross-Latejn das Historische (S. 16), dass Thomas Jordan in seinem Tractatus de aquis medicatis Moraviae, so zu Frankfurth am Mayn bey Andreae Wichelii Erben 1575 in octavo gedruckt worden, dieses Bades schon im Jahre 1575 erwähnt. Auch Cranz beruft sich auf diesen tractatum vom Jahre 1575 und auch auf eine Ausgabe vom Jahre 1636. Die Richtigkeit der Ausgabe vom J. 1575 vorausgesetzt, ginge daraus hervor:

1. Dass Thomas Jordan von Klausenburg seine lateinische Abhandlung über die mährischen Mineralquellen, deren Untersuchung er im Jahre 1570 oder 1571, doch wahrscheinlich noch im Jahre 1570 hätte begonnen haben müssen, schon im Jahre 1575 vollendete.

2. Dass die lateinische Ausgabe früher als die böhmische erfolgte, und dass die Angabe Jungmann's, die lateinische Auflage wäre erst nach der böhmischen erfolgt, — eine irrige sei. (Historie Literatury české. V Praze 1849 S. 177.)

3. Dass mehrere, und höchst wahrscheinlich verschiedene lateinische Ausgaben des Jordan'schen Badewerkes zu Frankfurt erschienen sind. In meiner oben citirten Abhandlung finden sich Ausgaben in lateinischer Sprache vom Jahre 1575, 1585, 1586, 1636.

Die Ausgabe von 1636 wird nur von Crantz erwähnt, und dürfte kaum richtig sein. Aber auch die Ausgaben der lateinischen Auflage vom Jahre 1575 und 1585 sind zweifelhaft; mehr noch als die Ausgabe vom J. 1585 ist jene vom J. 1575 unwahrscheinlich. Wie es mit einer angeblichen Folio-Ausgabe Jordan's vom J. 1598 seine Richtigkeit haben mag, muss ich dahingestellt sein lassen und beschränke mich hier auf meine Abhandlung „über die balneographische Literatur Mährens“ hinzuweisen.

Nur das sei noch erwähnt, dass Jordan, wie er in seiner böhmischen Ausgabe 1581 über die mährischen Mineralquellen beim Tscheitscher See

schrieb, er im Monate Mai 1580 neuerdings diesen See untersucht habe, somit bis 1580 sich mit der Untersuchung der mährischen Mineralquellen beschäftigte.

Ein 3. Exemplar von Jordan über die mähr. Mineralquellen, das mir erst in jüngster Zeit in die Hände kam, ist eine lateinische Ausgabe vom J. 1586. Das Titelblatt hatte einen Ausschnitt, an dessen Rande noch die Spuren einer Stampiglie sichtbar waren. Im untern Absatze des Titels: *Francofurti MDLXXXVI. Apud heredes Andreae Wechelii.* Das Format des Büchleins ist klein Octav, der Druck klein. Angeblich ist dieses Exemplar gegenwärtig Eigentum des naturwissenschaftlichen Vereins in Brünn.

Welche hohe Meinung Schamsky von der Rentabilität des Gross-Latejner Bades hatte, geht daraus hervor, dass er den jährlichen Nutzen, falls das Bad eingerichtet sein sollte, auf jährliche 1000 Thaler schätzte.

Er gibt die Entfernung des unterhalb Gross-Latejn gelegenen Bades auf 1 Meile von Olmütz an (S. 18), Pluskal irrig auf 3 Stunden nordwestlich von Olmütz (Moravia 1847 N. 137); in der Zeitschrift „der neuen Zeit“ (1852 N. 106) ist sie auf 1½ Stunden von Olmütz angegeben.

Die Lage des Curortes ist nach Heidenreich eine sehr günstige. Am Fusse des Berges Košjř, am Saume einer mit Kiefern und Tannen besetzten Hügelreihe, sprudeln die Quellen hervor; und wie Schamsky (S. 18) schon erwähnt, aus einem Kalkfelsen; zu seiner Zeit 4 an der Zahl, gegenwärtig 6 Quellen. Das abfließende Wasser sammelte sich in einem Teiche, der zum Rösten des Hanfes, zum Waschen der Hauswäsche, zur Schwemme der Pferde und zur Belustigung der Gänse und Enten diente. Er bedauerte, dass dieser Teich nicht als ein allgemeines Bad benützt und dem entsprechend hergerichtet wurde.

Wenn schon Schamsky die Lage des Curortes als eine angenehme schildert, so geschieht dies von Hrn. Heidenreich in weit gelungenerer Darstellung des Ortes, wie der Umgebung. Bleiben wir jedoch bei unserem ersteren Gewährsmanne Schamsky; übergehen wir seine Kapitel über die Eigenschaften und Bestandtheile des Mineralwassers, sowie über die Kraft und Tugenden, und verweilen wir etwas länger bei dem, was er über den Gebrauch des Wassers schreibt und wie er — nach dem Standpunkte der Heilwissenschaften zu jener Zeit — curgemäss die Trinkcur und die Bäder gebraucht wissen will.

Anfangs trinke man, so schrieb Schamsky (S. 44), 3 Gläser, deren jedes 1 Seitel, oder ein Medicinalpfund enthält, den andern Tag 5 Gläser, den 3. Tag 7 Gläser, welche Dosis die höchste sein soll, und bei welcher man auch den 4. und 5. Tag verbleibt.

Starke und an Arbeit gewohnte Leute (S. 52) können innerhalb 20 Tagen 130 Stunden baden, minder Starke 125 Stunden innerhalb 26 Tagen, zarte Leute 120 Stunden innerhalb 32 Tagen. Dabei vertheilte er allerdings die Badezeit auf Vormittag und Nachmittag, aber es kamen auf der Höhe der Badecur 5 Badestunden Vormittags und 3 Nachmittags, bei minder Starken  $3\frac{1}{2}$  Badestunden Vormittags und  $2\frac{1}{2}$  St. Nachmittags und bei Zarten  $2\frac{1}{2}$  Stunden Vormittags und 1 Stunde Nachmittags, bei Kranken und gar Schwachen 110 Badestunden in 36 Tagen auf der Höhe der Cur Vormittags  $2\frac{1}{2}$ , Nachmittags  $1\frac{1}{2}$  Stunden.

Man ersieht hieraus, dass das Badeleben zu Anfange des vorigen Jahrhunderts dem Amphibienleben ziemlich nahe kam; nicht weniger als 8 Stunden des Tages sollte der Robustere baden,  $\frac{1}{3}$  des Tages, — und wenn der Badegast 8 Stunden dem Schlafe widmete, so blieb ihm gerade  $\frac{1}{3}$  Theil des Tages, nämlich 8 Stunden — genau dieselbe Zeitfrist, wie er sie für das Baden in Anspruch nahm, für sein anderes vegetatives und geistiges Leben. Da war denn doch der Körper einer förmlichen Maceration ausgesetzt!

Heute gebraucht man die Mineralquellen unter der Anleitung eines Badearztes nach rationelleren Grundsätzen, vorzugsweise als Bäder, in selteneren Fällen innerlich.

Nach Angabe des Grafen Johann Step. v. Mittrowsky ist der Ursprung der Quellen ungefähr 200 Schritte vom Dorfe aus einem Kalkfelsen und beträgt der Abfluss des Badewassers in einer Minute 15 Maass, somit in 24 Stunden 540 W. Eimer. Nach Heidenreich und Pluskal liefern die Quellen eine beträchtliche Wassermenge. Jene 2 Quellen, welche zu Bädern in einem eigenen Behälter aufgefangen werden, geben täglich bei 5440 Kub. Fuss Wasser. Diese Quantität ist jedoch nur annäherungsweise angegeben, weil der Behälter schadhafte und das Aufsteigen des Wassers nicht genau beobachtet worden war. Das Wasser ist farblos, vollkommen hell und klar, der Geruch nach Schwefelwasserstoffgas wird durch Aufschütteln vermehrt, im Geschmack ist es etwas schwefelig und sehr weich, sonst von gemeinem Wasser wenig unterschieden.

Die Temperatur der Quellen ist bei den verschiedenen, nicht weit von einander liegenden, etwas verschieden, unterliegt aber nur geringen Schwankungen. Schamsky nennt die Temperatur derselben lau (löblich). Indess ist sie doch nur so lauwarm, dass das Wasser im Winter nie zufriert. Dass eine höhere Temperatur desselben für den grösseren Ruf, den es verdiente, von Nutzen wäre, wer würde das bezweifeln? Schon Jordan von Klausenburg sagt, dass er dieses Wasser dem Ullersdorfer

vorziehen würde, wenn es wärmer fließen möchte. Heidenreich fand die Temperatur am 18. März 1847 Vormittags bei Sonnenschein und wenig umwölktem Himmel, bei Luftstille und einem Barometerstande von 27'' 8''' Par. Maass bei den beiden Quellen, die zum Baden verwendet werden, gefasst und eingedacht sind,  $+ 12^{\circ}$  R., bei 3 anderen Quellen  $+ 13 \frac{1}{2}^{\circ}$  R. bei einer 6. nicht abfließenden, sondern stehenden Quelle  $+ 15^{\circ}$  R. Am 21. April Nachmittags bei bewölktem Himmel, geringem Westwind und einer atmosphärischen Temperatur von  $15 \frac{1}{2}^{\circ}$  R. war die Temperatur der eingedeckten Quellen  $+ 12 \frac{1}{2}^{\circ}$  R., der drei anderen fließenden Quellen  $+ 14^{\circ}$  R. der letzten  $+ 15^{\circ}$  R.

Noch wärmer ist das Wasser in einer im Moorgrunde entspringenden Quelle, da das Thermometer  $16^{\circ}$  R. zeigte, und könnte diese Quelle ohne Zweifel recht zweckmässig zu Schlamm- oder Moorbädern hergerichtet und verwendet werden.

Die chemischen Bestandtheile dieses Mineralwassers wurden schon von Jordan von Clausenburg ermittelt, später von Hertod (1669), Schamsky (1713), Cranz (1772), Mittrowsky (1792) und Schrötter (1809). Nach Jordan enthält es: einen phlogistischen Mineralgeist, Eisenvitriol, aufgelöste Schwefelleber, absorbirende Kalkerde und Kochsalz. Nach Hertod: fein vertheilten Schwefel, Kalkerde und Alaun. Letzterer hat jedoch keine Analyse selbst vorgenommen, sondern sich ohne Zweifel nur auf Jordan gestützt. Schamsky hat allerdings eine chemische Untersuchung vorgenommen, aber ausser dem Nachweise des Vorkommens des Schwefels (Hydrothiongases) und eines unbestimmten Salzes gibt er keine bestimmten chemischen Bestandtheile an. Nach Cranz enthält es Eisensulphat, Kali und Kalksulphat, Chlornatrium und viel freies Hydrothiongas; und konnte die Bestandtheile, wie sie Schamsky finden wollte, als: Schwefel, Salpeter und Alaun nicht finden. Mittrowsky erwähnt eigentlich nur der fixen Luft des Mineralwassers. Schrötter fand nach E. Osann (Berlin 1841 Seite 139) Schwefelwasserstoffgas, kohlen-saures Gas, schwefelsaures Natron, Chlornatrium, schwefelsaure Kalkerde, kohlen-saure Kalkerde und Extractivstoff.

Die Zahl der Quellen scheint bis nun noch nicht genau ermittelt zu sein. Von den an der Südwestseite des Ortes entspringenden Quellen werden jedoch nur 6 benützt. Diese fließen aus einem Kalkfelsen, und werden zwei derselben in ein Bassin aufgefangen. Oestlich davon ist ein kleiner Moorgrund, der zwar noch mehrere Quellen zählt, und sehr gut, wie auch schon oben erwähnt wurde, zu Moorbädern verwendet werden könnte, aber von den Besitzern der Quellen, den hierortigen Bauern, werden sie zur Einweichung des Hanfes verwendet.

Auf Grund der von Schrötter ermittelten Bestandtheile ist das Slatenicer Mineralwasser ein gelinde auflösendes Schwefelwasser. Insbesondere ist es der Gehalt an Natronsalzen, welcher auf die Bethätigung der Aufsaugung krankhafter Ablagerung günstig zu wirken im Stande ist, während die Kalksalze dem Organismus unentbehrlich, vorzugsweise den festeren Gebilden bei krankhafter Verminderung derselben und mannigfachen abnormen Zuständen des Knochensystems und der Gelenke zu Statten kommen. Daher auch der Erfolg in den verschiedensten Krankheiten der Gelenke, in Knochenleiden, bei abnormen Ablagerungen und Krankheiten innerer und äusserer Organe, insbesondere bei chronischen Rheumatismen, in der Gicht, bei scrophulösen Leiden, Drüsenanschwellungen, Anschwellungen der Organe des Verdauungsapparates, chronischen Hautkrankheiten und Hämorrhoidalbeschwerden.

Vollblütige, zu Congestionen geneigte Personen werden, wenn die Bäder nicht gänzlich zu meiden, sie doch mit der Vorsicht zu gebrauchen haben, dass sie dieselben mit einem nur mässig warmen Temperaturgrade, jedenfalls nur 27° R. des erwärmten Wassers, gebrauchen.

Das Wasser wird, wie bereits erwähnt, sowohl getrunken, als auch zu Bädern benützt, vorzugsweise jedoch zu letzteren, deren alljährig einige Tausend verabreicht werden.

Zur Aufnahme und Unterkunft der Curgäste besteht nächst den Quellen ein weitläufiges Badegebäude mit 10 Gastzimmern nebst einem grossen Speise- und Gesellschaftssaale, worin auch ein Billard aufgestellt ist.

Die Rückseite des Gebäudes enthält 16 Badekammern, das Zimmer für den Badearzt und die Heizküche, in welcher das Wasser erwärmt wird. Die Badeanstalt, in der Mitte des Dorfes gelegen, wurde von dem Herrschaftsbesitzer Fürsten von Lichtenstein erbaut, kam aber durch Vernachlässigung der früheren Pächter hinsichtlich ihres Rufes immer mehr in Verfall, so dass, um einem gänzlichen Verfall der Badeanstalt vorzukehren, sich Fürst Alois von Lichtenstein veranlasst fand, die Badeanstalt mit mehreren dazu gehörigen Aeckern meistbietend veräussern zu lassen. Laut ämtlichen Ausschreibungen geschahen die Verpachtungen des Bade- und Einkehrhauses mit den im Orte entspringenden Mineralquellen und Schankgerechtigkeit durch Offert-Licitationen, und zwar sammt den dazu gehörigen 48 Mtz. 1 Achtl Ackern, 5 Mtz. 2 Achtl Hutweiden, 2 Mtz. 2 Achtl und 1 Massl Gärten. Durch den öfteren Wechsel der Pächter litt die Badeanstalt in bedauerlicher Weise. Der Verkauf derselben war daher an der Zeit. Sie ging auf diese Weise in das Eigenthum eines Olmützer Bürgers über, der an der Badeanstalt die zweckmässigsten Ver-

besserungen und Einrichtungen traf. Der Badehausbesitzer Kaspar Sedlák suchte durch prompte Bedienung, billige Wohnung und Kost die Zufriedenheit der Badegäste sich zu erwerben. Gleichwohl machen sich noch manche Wünsche geltend, und soll der Badeort das werden, wozu er nach der Heilkraft der reichhaltigen Schwefelquellen berufen sein könnte, so muss auch den Anforderungen der Curgäste in manchen Beziehungen mehr Rechnung getragen werden, als es bis jetzt geschehen ist. Zudem werden die Quellen selbst den einheimischen Aerzten und den Bewohnern Mährens nur allzuwenig in Erinnerung gebracht, und darin mag wohl auch ein Grund liegen, warum sie weit weniger besucht werden, als sie es verdienten.

Die entferntere Umgebung ladet nicht minder zu Ausflügen ein, als die nächste Umgebung angenehme Spaziergänge bietet. Am Fusse des Sudetengesenkes gelegen, bietet der Curort die Annehmlichkeiten des mit Hügeln umgränzten Flachlandes. Selbst die nächste Umgebung des Badeortes ist eine der schönsten und reizendsten des an Naturschönheiten reichen Mährens. Ein sanft ansteigender Fusspfad führt auf den nahen Košič und windet sich anfänglich durch ein üppiges Gebüsch. Weiters gelangt man einem kleinen Bache entlang zu dem nahen Pfarrwalde, wo ehemals zur Belustigung der Curgäste eine Schiessstätte bestanden haben soll, von der jedoch heute keine Spur mehr besteht. Ein sich der herrlichen Fernsichten wegen lohnender Ausflug ist jener auf das Belvedere, ein den Herren von Czech, den Grafen Sylva-Tarucca gehöriges, 1 Stock hohes, sehr geräumiges Jägerhaus. Dasselbe war in früheren Zeiten nicht selten der Versammlungsort der Curgäste von Slatenic. Die Aussicht vom Košič oder besser etwa 100 Schritte oberhalb des Belvedere ist eine überraschende. Ein Blick reicht über die weiten, mit industriellen Orten bedeckten Ebenen von Neustadt, Sittau, Sternberg, Olmütz bis Leipnik, und wird durch ein nördlich aufsteigendes Randgebirge umschlossen, aus welchem im Hintergrunde der Altvater mit der Janowicer Heide, ostwärts der Radhost und Hostejn, hervorragen.

Ein anderer Pfad führt unmittelbar aus dem Badeorte auf den Berg Přihon, eine Fortsetzung des Košič, wo die Fernsicht noch lohnender als jene auf dem Belvedere ist. Von hier aus kann das Auge hinwegschweifen über die östlichen und südlichen Ebenen Mährens, über Tobitschau, Kojetein, Krenzier, Holeschau, den Hostein, Bistric bis Leipnik und Weiskirchen, und über einen grossen Theil der Landschaften der Olmützer Ebene. Deshalb hat auch Friedrich II., König von Preussen, während der Belagerung von Olmütz hier sein Hauptlager aufgeschlagen.

Der Badeort Slatenic vereinigt demnach durch seine heilkräftigen

Schwefelquellen und günstige Lage Grundbedingungen, die zum Emporblühen, des Curortes ganz geeignet sind, und ermangelt nur, dass entsprechend den Anforderungen der Zeit, auch zur Bequemlichkeit der Curgäste die nothwendigen Vorkehrungen stets getroffen und für eine weiter reichende Bekanntmachung der Quellen die geeignetsten Schritte gemacht werden. Ich will damit auch andeuten, dass auf eine neuere chemische Analyse der Quellen Bedacht zu nehmen sei, und dass Aerzte wie Kranke, die aus der genaueren Kenntniss dieser Quellen Heil und Nutzen schöpfen könnten, mit diesen vertrauter zu machen seien.

### M i s c e l l e n .

\* \* Ein einfaches Verfahren, Roggenmehl auf einen Gehalt von Mutterkorn (*Secale cornutum*) zu prüfen, gibt Prof. Böttger in Frankfurt a. M. an. Ueberschüttet man etwas von dem fraglichen Mehl in einem Reagensglase mit einem gleichen Volum Essigäther, fügt einige Krystallfragmente von Oxalsäure hinzu und erhitzt das Ganze vorsichtig einige Minuten lang zum Kochen, so erscheint beim Erkalten die über dem Mehle stehende Flüssigkeit, falls Mutterkorn im Mehle vorhanden war, mehr oder weniger röthlich gefärbt.

\* \* Ueber die regelmässigen und unregelmässigen Veränderungen des atmosphärischen Druckes hat Prof. F. Ragona zu Modena in den schätzbaren: *Mémoires de la Société imp. des sciences naturelles de Cherbourg* (Paris 1868 Tom. XIII, p. 35 und 68) eine auf mehrjährige tägliche Beobachtungen basirte Abhandlung veröffentlicht, aus welcher der Fachmann mehrere für die Meteorologie beachtenswerthe Schlüsse ziehen kann.

\* \* Wir machen hiemit auf ein, jedenfalls in mancherlei Beziehungen interessantes Buch aufmerksam, welches auf beschränktem Raume mannigfaltige Gegenstände der modernen Naturwissenschaft in anregender Weise berührt und theilweise vom neuesten Standpunkte aus erläutert. Es erschien soeben unter dem Titel: *Die Lehre von dem Begriff Körper und seiner Anwendung (Somatologie)*. Allgemein naturwissenschaftliche Lehrschrift über Stoff und Kraft von Dr. J. Rud. Strohecker, Assistenten bei den chemischen Laboratorien des k. Cadettencorps und der k. Industrieschule zu München, absolvirtem Pharmaceuten und akademischem Preisträger. Mit einem religions-naturphilosophischen Anhang (Augsburg, Verlag der K. Kollmann'schen Buchhandlung 1869). Die äussere Ausstattung des 100 S. starken Buches ist gleichfalls anständig; doch finden sich unter anderen folgende Druckfehler: S. 47 Protococacee statt Protococcacee,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Melion Josef

Artikel/Article: [Das Schwefelbad zu Slatina in Mähren. 86-95](#)